

Wandlungen, 3 Orte, 3 Sätze (1991 bis 1995)

Eisen, geschmiedet, gebrannt gewalzt. Ein Ensemble, bestehend aus einer Kugel, einem Block, einem Ring, einer vierteiligen Platte, einer Stele und einer Ronde.

Das sechsteilige Großplastik ist zunächst einmal ein recht sprödes Kunstwerk, wie das Material, aus dem es besteht.

Es erschließt sich erst in einem Prozess der langsamen Aneignung, erfordert Geduld ebenso wie Kontemplation, Körper- und Raumwahrnehmung ebenso wie Reflexion.

Der Versuch, alle drei Orte und Teile des Kunstwerks auf einmal in den Blick zu bekommen, trägt dazu bei, ein Gefühl für den Platz zu entwickeln, über den die geometrischen Formen verteilt sind. Kaum je nimmt man den Benediktinerplatz als Ganzes wahr, er ist Durchgang von hierhin nach dorthin, zum ALM, zur Polizei. Autos parken, Hecken zerstückeln den Platz, umgitterte Abgänge zum unterirdischen Parkhaus stören die Optik.

Die Teile des Ensembles in ihrem Rostbraun bilden einen deutlichen Kontrast zum Grau der Pflastersteine, mit denen der Platz ausgelegt ist.

Die Kugel vor der Polizei zentriert den Platz, gibt ihr einen Mittelpunkt, lässt aber gleichzeitig auch dessen Größe spüren. Die Kugel wirkt mit einem Mal zu klein für einen solch großen Platz. Von der Kugel aus hat man einerseits einen Blick auf die Stele und die flache runde Scheibe zu ihren Füßen, zum Ring mit der vierteiligen Bodenplatte andererseits. Den quadratischen Block in der Nachbarschaft der Kugel kann man nicht gleichzeitig sehen, man muss den Blick von den anderen Teilen abwenden. Eine Linie im Muster der Pflastersteine verbindet den Block mit der Kugel und dem Ring.

Ist die Kugel kompakt und zentriert, so ist der Ring dagegen leicht und hat etwas Spielerisches. Er erlaubt Durchblicke, lädt ein, ihn zu betreten, durch ihn hindurchzuschauen, in Interaktion mit ihm zu treten.

Sitzt oder steht man im Ring, angelehnt an seine Wandung, werden Kugel und Block unsichtbar, man sieht nur noch die lange Stele. Diese, so entdeckt man nun, nimmt die vier Streben des Glockentürmchens auf dem gegenüberliegenden Gebäude auf, lenkt unsere Aufmerksamkeit auf dieses Detail. Auf diese Interaktion von den Teilen des Kunstwerk und der Umgebung aufmerksam geworden, fällt auch die Korrespondenz zwischen der Bodenplatte und den Stufen des ALM auf. Doch nicht nur formal sind Assoziationen möglich. Der Ring wirkt, als wäre er gerade eben aus der Eingangstür des ALM gerollt. Er mutet archaisch an, wie selbst ein archäologisches Ausstellungsstück.

Die meisten Passanten nehmen die über den Platz verteilten Formen nicht bewusst wahr, sind irritiert über meine intensive Beschäftigung mit ihnen. Kinder dagegen begreifen sie als Spielgeräte. Sie ‚erfahren‘ sie, hüpfen darauf herum, stellen sich hinein, fahren mit dem Fahrrad durch, klettern drauf. Sie nehmen die Aufforderung zur Interaktion, die von ihnen ausgeht, unmittelbar wahr.

Diese mehrteilige Plastik zeigt uns: Räume/Plätze genauso wie Kunstwerke erschließen sich erst nach und nach. Die Unmöglichkeit das ‚Ganze‘ auf einmal zu erfassen, macht das

Kunstwerk genauso erfahrbar, wie die Dimensionen des Platzes, Details der Umgebung und die eigene Wahrnehmungsveränderung durch das ‚Verorten‘ der Teile im wahrnehmenden Blick.

Frontal gesehen, mit Blick auf den Eingang der Polizei, nimmt die Stele auch die senkrechten braunen Elemente der Fassade des Gebäudes auf. Die runde Scheibe die bogenförmigen Fenster. Auch die Ronde, die Stele und die Kugel sind mit einer Linie im Pflastermuster verbunden.

Das Kunstwerk verlangt Beweglichkeit von uns. Erst des Körpers: Wir laufen herum, von einem der drei Orte zum nächsten, um alle Teile zu sehen. Wir ‚wandeln‘ also, gehen hin und her, um verschiedene Perspektiven auszuprobieren, und unter unserem Blick verwandelt sich nicht nur der Platz, sondern auch die Wahrnehmung der Teile des Kunstwerks. Sie sind nicht mehr unmotiviert in der Gegend herumstehende geometrische Körper, sondern stehen in Beziehung, sowohl zum Platz und den Gebäuden, als auch zueinander: Das Schwere, Kompakte und das Leichte, nach oben Strebende. Das Spielerische, Durchsichtige und das Liegende, schwer Ruhende. Rund zu eckig, voluminös zu flach.

Das körperliche Wandeln überträgt sich auf unseren Geist, der in Bewegung gerät, Assoziationen herstellt, Zusammenhänge erkennt, überhaupt wahrnimmt und reflektiert, was da ist, was es zu sehen gibt. Auch im Geist gehen wir hin und her, wechseln die Perspektive, wenden und wandeln sich unsere Gedanken, die wir beim Betrachten des Ensembles und des Platzes haben.

Es ist eine mehrfache Interaktion, welche das Vorhandensein gerade dieses mehrteiligen Kunstobjekts auf diesem Platz auslöst:

Die Interaktion zwischen Kunstwerk und Platz bzw. Raum
die Interaktion zwischen Raum und Mensch
die Interaktion zwischen Mensch und Kunstwerk
die Interaktion zwischen Körper und Geist.

Es verschmelzen im Prozess der allmählichen Erfahrung des Kunstwerks auf dem Benediktinerplatz Raumerfahrung mit ästhetischer Erfahrung mit Selbsterfahrung. Raum, Kunst und Mensch bilden für einen Moment eine erfahrbare Einheit.

(Dr. Perdita Rösch, Kunstwissenschaftlerin und Kuratorin)